

RUNDBRIEF

www.christusbewegung.at



Nr. 9 • Mai 2021

Was ist das Wesen und was ist der Auftrag der Kirche?



„Die Königin Ecclesia“ mit den Gläubigen; Hortus Deliciarum der Herrad von Landsberg (um 1180).

Liebe Schwestern und Brüder!

Pfingsten ist „Geburtstag“ der Kirche: Durch die Gabe des Heiligen Geistes wurden die Jünger bevollmächtigt, das Evangelium von Jesus Christus zu verkündigen – und es entstand die erste christliche Gemeinde. Es war ein gewaltiger Aufbruch, der sich damals ereignet hat: 3.000 Menschen kamen zum Glauben. Die ersten Christen haben begeistert geglaubt, gebetet und Gott gelobt. Sie haben untereinander eine Gemeinschaft aufgebaut, die zuverlässig zusammengehalten hat und in der einer für den anderen in Liebe da war.



Die Ausgießung des Heiligen Geistes; Hortus Deliciarum der Herrad von Landsberg (um 1180).

Wie kann die Begeisterung des Anfangs unter uns heute wieder lebendig werden?

Was ist das Wesen und was ist der Auftrag der Kirche?

Da ist zunächst zu klären: Von welcher Kirche reden wir? Wir haben die Kirche immer nur in ihrer dreifachen Gestalt: in ihrer geistlichen, in ihrer menschlichen und in ihrer sündigen Gestalt. Die Kirche in nur einer Gestalt gibt es nicht.

Wir finden die Kirche als eine **geistliche Größe** vor, die von Menschen gebildet wird, die sich in ihrem Denken, Reden und Handeln vom Heiligen Geist, aber auch von ihrem sündhaften Wollen leiten lassen.

Wir haben die Kirche als **„Gemeinschaft der Heiligen“** und als **Institution**. Die „Gemeinschaft der Heiligen“ existiert in allen christlichen Kirchen und Freikirchen.

Die Evangelische Kirche ist **Bekennniskirche**, weil Bibel und Bekenntnis ihre Grundlage bilden.

Und sie ist **Volkskirche**, die aus Mitgliedern besteht mit einer Vielfalt an Meinungen und Lebensführungen – in Übereinstimmung, aber auch in Abweichung und im Gegensatz zur Bibel und zu den Bekenntnisschriften. Alle Mitglieder sind dazu aufgerufen, ihren Glauben zu begründen und ihr Leben zu orientieren an der Bibel im Sinne der Bekenntnisschriften unserer Kirche. Martin Luther hat unterschieden zwischen denen, „die mit Ernst Christen sein wollen“ und denen, die der Ruf in die Nachfolge erst noch erreichen muss.

Im Folgenden sollen die verschiedenen Aspekte der Kirche in ihrer vielfältigen Gestalt in aller Kürze aufgezeigt werden.

1. Wir können die Kirche nicht hoch genug schätzen: Die heilige Kirche



Das letzte Abendmahl; Duccio di Buonsegni (1308–1311), Altartafel, Dommuseum Siena.

1.1. Jesus selbst ist in der Kirche

Jesus spricht: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Matth. 18, 20). In der Kirche begegnen wir Jesus – im Gottesdienst, im Bibelkreis, im Gebetskreis, im Lobpreis und im Chor. Wo immer Menschen im Namen Jesu zusammenkommen, um ihren Glauben zu leben und in Seinem Namen dem Nächsten zu dienen, da ist Kirche, da ist Jesus in ihrer Mitte.

Die Zugehörigkeit zu Jesus ist die Begründung der christlichen Kirche (1. Kor. 3, 11). Diese Zugehörigkeit wird in der Bibel auch mit dem Wort „heilig“ ausgedrückt. So schreibt Paulus seine Briefe an „die Heiligen“ in Korinth, in Ephesus usw. Ein anderes Wort, das Paulus für alle, die an Jesus glauben und in der gleichen Stadt wohnen, verwendet, ist das

Wort „ekklesia“- die Gemeinde der „Herausgerufenen“, die in der Nachfolge Jesu leben. Martin Luther hat „ekklesia“ immer mit „Gemeinde“ übersetzt; er wollte in der Bibelübersetzung das Wort „Kirche“ nicht verwenden, um nicht die in der damaligen Zeit sehr naheliegende Identifikation mit der römisch-katholischen Kirche zu vermitteln. Die christliche Kirche ist mit ihrer metaphysischen Begründung einzigartig. Sie gehört keinem Kirchenregiment und keinem Bischof, so wie die Gemeinde keinem Pfarrer „gehört“. Die Kirche gehört allein Jesus Christus. Martin Luther hat dies in den Schmalkaldischen Artikeln (Art. XII) klar und einfach formuliert: „Denn es weiß, Gott Lob, ein Kind von sieben Jahren was die Kirche ist: nämlich die

heiligen Gläubigen und die Schäflein, die ihres Hirten Stimme hören“. Und im Augsburger Bekenntnis Art. 7 heißt es: Die Kirche „ist die Versammlung aller Gläubigen, bei denen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente dem Evangelium gemäß gereicht werden“. Weil Jesus in Wort und Sakrament zu uns kommt und uns Gemeinschaft mit ihm schenkt, glauben wir an „die heilige christliche Kirche“ (Apostolisches Glaubensbekenntnis).

1. 2. Die Kirche schenkt uns die Bibel

Die Kirche hat dafür gesorgt, dass die Bibel als Grundlage des Glaubens überliefert wird und weite Verbreitung findet: Im Mittelalter haben Jahrhunderte hindurch Mönche die Bibel mit der Hand abgeschrieben und so der Nachwelt überliefert. Martin Luther hat die Bibel ins Deutsche übersetzt, damit alle sie lesen können. Die Gründung von Bibelgesellschaften in vielen Ländern der Erde hat zur weltweiten Verbreitung der Bibel beigetragen.

1. 3. Die Kirche vermittelt die Glaubensinhalte

In der Alten Kirche wurden theologische Streitfragen geklärt und wichtige biblische Sachverhalte in „Bekenntnissen“ zusammengefasst: Das **Apo-**

stolische Glaubensbekenntnis und dann die Bekenntnisse in weiteren großen **Kirchenversammlungen**, die die Fragen der Trinität und der Christologie (wer ist Jesus Christus?) geklärt haben. In der Reformation wurden alle wesentlichen Themen der Theologie in Lehrschriften erklärt; sie sind in den „**Bekenntnisschriften**“ zusammengefasst: Der Kleine und der Große Katechismus von Martin Luther, das Augsburger Bekenntnis u. a. Diese Glaubensinhalte sind in unserer Evangelischen Kirche verbindliche Lehrgrundlage. Sie sind in ihrer Klarheit ein Schatz und in ihrer Orientierung eine Hilfe, die biblische Botschaft recht zu verstehen. Insbesondere die „**4 Soli**“ aus der Bibel wurden neu entdeckt in der Reformation – solus Christus – sola scriptura – sola gratia und – sola fide. Sie bilden die Säulen unseres Glaubens: Allein durch Jesus Christus erkennen wir Gott, den Vater, und kommen wir zu ihm; allein die Hl. Schrift gibt uns zuverlässige Auskunft über Jesus, über Gottes Wirken an Israel und über unseren Glauben; allein aus Gnade sind wir angenommen bei Gott; allein im Glauben können wir diese Gnade annehmen. Dieses Evangelium ist unverfügbar und unveränderbar (Gal. 1, 6 – 9).



Martin Luther als Prediger weist die zum Hören des Evangeliums versammelte Gemeinde auf Christus hin; Lucas Cranach d. J. (1547), Predella des Reformationsaltars in der Stadtkirche Wittenberg.

1. 4. Die Kirche ist geprägt durch Vorbilder des Glaubens und der Liebe

Wie Jesus Menschen prägt, wird in ihrem Leben sichtbar. Nicht nur in der Bibel finden wir zahlreiche Beispiele, wie Jesus Menschen verändert hat, sondern auch in allen Jahrhunderten der Kirchengeschichte. Es sind große Kirchenlehrer

und Verkündiger des Evangeliums (z. B. Augustin, Ambrosius, Martin Luther, Johannes Calvin, Karl Barth, Dietrich Bonhoeffer); Missionare, die mit ihrem Bekenntnis des Glaubens Großes gewagt und einige unter ihnen sogar ihr Leben dafür gelassen haben (z. B. die irischschottischen Mönche, Bonifatius, Jim Elliot, Hudson Taylor);

Männer und Frauen, die im Einsatz der Liebe alles gegeben haben, was sie konnten (z. B. Johann Hinrich Wichern, Eva von Tiele-Winckler, Mutter Teresa). Wir finden diese Glaubenszeugen aber auch in der Gegenwart in der verfolgten Kirche oder im Einsatz in Flüchtlingslagern und in den Ländern, wo Männer und Frauen aus der Motivation des christlichen Glaubens Menschen im Kampf ums Überleben beistehen und ihnen in Wort und Tat die Liebe Gottes bezeugen. Sie alle sind nicht aus einer einzigen Kirche gekommen, sondern aus verschiedenen Kirchen, in denen sie für sich den Ruf zum Glauben gehört und angenommen haben. Und es gibt viele Menschen in unseren Gemeinden, die für uns Vorbilder des Glaubens und der Liebe sind, sie sind da – in unserer Kirche, sie sind ein Schatz.

Wir glauben „an die heilige christliche Kirche“.

1. 5. Die Kirche hat einen großen Auftrag: Mission

Das letzte Wort, das Jesus an seine Jünger gerichtet hat, lautet: „Machet zu Jüngern alle Völker“. (Matth. 28, 18).



Paulus Predigt in Athen; Raffael Santi (1515), Victoria and Albert Museum, London.

In der Theologischen Erklärung von Barmen heißt es: „Der Auftrag der Kirche, in welchem ihre Freiheit gründet, besteht darin, ... durch Predigt und Sakrament die Botschaft von der freien Gnade Gottes auszurichten an alles Volk“ (6. These). Der Auftrag, Menschen für den Glauben an Jesus Christus zu

gewinnen, gilt uneingeschränkt. Niemandem darf das Evangelium von der Gnade Gottes in Jesus Christus vorenthalten werden. „Wenn Mission und Evangelisation nicht Sache der ganzen Kirche ist oder wieder wird, dann ist etwas mit dem Herzschlag der Kirche nicht in Ordnung“ (Eberhard Jüngel auf der Synode der EKD 1989).

1. 6. Die Kirche hat einen großen Auftrag: Diakonie

Die Fürsorge füreinander war in der ersten Christenheit eine selbstverständliche Äußerung des Glaubens (Apg. 4, 35: „Man gab einem jeden, was er nötig hatte“; Apg. 6, 1 - 7: Fürsorge für die Witwen; 1. Joh. 4, 21: „Dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe.“) Das Gebot der Nächstenliebe ist dem Gebot der Gottesliebe gleichgestellt. Jesus selbst hat die Nächstenliebe vorgelebt. Die Nächstenliebe darf keinem Menschen vorenthalten werden.



Der barmherzige Samariter; Aimé Morot (1880), Petit Palais, Paris.

2. Wir dürfen die Kirche nicht überschätzen: Die menschliche Kirche



Totentanz aus der St. Nikolauskirche Reval (Tallinn); Bernt Notke (um 1490), Estnisches Kunstmuseum Tallinn.

Die Kirche besteht aus Menschen, die alle an ihre Grenzen kommen. In unserer geistlichen Motivation wollen wir mehr, als wir leisten können: mehr Menschen das Evangelium bezeugen, noch viel mehr Menschen in ihrer Not beistehen. In allen Aktivitäten und Bemühungen machen wir die Erfahrung: Unsere Zeit ist kurz, unsere Kraft ist begrenzt. Wir müssen diese Realität zur Kenntnis nehmen und akzeptieren. Dann werden wir davor bewahrt, dass wir uns überfordern und dass wir andere überfordern. Dann werden wir vor einem Burnout bewahrt und davor, dass wir uns über uns selbst und über andere ärgern. Gerade in unserer Zeit wollen wir rasche Problemlösungen und schnelle Entwicklungen und eine zügige Beseitigung des Leids in unserer Welt. Die Realität ist, dass wir die Welt nicht retten können. Jesus ist der Herr der Geschichte. Jesus baut sein Reich mit uns Menschen, die begrenzt sind. Die Gleichnisse im Neuen Testament zeigen uns: In geistlichen Bereichen gibt es ein Wachstum, das Zeit braucht. Und den Glauben und die Liebe weckt Jesus selbst.

3. Wir dürfen die Augen nicht verschließen: Die sündige Kirche

Die „reine“ Kirche hat es nie gegeben und wird es nie geben. Wir werden nie die Irrtumslosigkeit im Denken und die Unfehlbarkeit im Reden erlangen. Es wird in Verlautbarungen und Stellungnahmen kirchlicher Gremien und Amtsträger immer auch Falschaussagen geben und Fehlverhalten von uns allen. Wir werden nie den Zustand der Sündlosigkeit in unserer Einstellung und in unserem Verhalten erreichen. Die Angst, zu kurz zu kommen, übersehen zu werden, die Eitelkeit, die Ehrsucht, die Habgier und die Machtgier und alle anderen Sünden kommen in verschiedenem Ausmaß und

Gewicht in allen Kirchen und bei jedem Einzelnen vor. Auch die heimlichen Sünden wie Missbrauch, Betrug und Diebstahl, die beim Bekanntwerden in der Öffentlichkeit besonderes Aufsehen erregen, können in keiner Kirche von vornherein ausgeschlossen werden. Wir sind Menschen, wir sind Sünder. Diese Einsicht führt uns in die Demut, gibt uns aber keinen Freibrief zum Sündigen. Wir sind immer wieder aufgerufen zur Umkehr zu Gott, unsere Sünde zu bekennen und um Vergebung zu bitten und unser Reden und Verhalten künftig an seinem Wort zu orientieren. Wir brauchen die gegenseitige Korrektur durch das Wort Gottes, die Bereitschaft zur Umkehr, damit wir nicht in Irrtümern und im Fehlverhalten steckenbleiben. Wir alle leben allein aus der Gnade Gottes.



Die Verbrennung von Jan Hus 1415 am Konzil von Konstanz; Diebold Schilling d.Ä. (1485), Spiezer Chronik, Burgerbibliothek Bern.



Die Eroberung Jerusalems 1099 durch die Kreuzfahrer; Émile Signol (1847), Sammlung Schloß Versailles.

4. Die Institution Kirche

Manche meinen, wir Christen brauchen keine Institution, wir lassen uns vom Heiligen Geist leiten. Diese Meinung entspricht weder dem gelebten Leben, noch dem Neuen Testament. Jede Institution beginnt mit einfachen Vereinbarungen. Im Neuen Testament lesen wir, wie die ersten Christen sich regelmäßig getroffen haben. Sowohl die Häufigkeit als auch die Orte und die Inhalte dieser Treffen waren „institutionell“ geregelt. Der Heilige Geist hat das geistliche Leben geschenkt, das dann in Formen und Ordnungen gegossen wurde, die jedem Gläubigen einen großen Freiraum gegeben haben – verbunden mit der Verantwortung füreinander und für die Welt. Als die Zahl der Christen und der Gemeinden wuchs, war es notwendig, Verbindlichkeiten und Zuständigkeiten festzulegen zur Klärung der gemeinsamen Glaubensinhalte und als Hilfe für den Zusammenhalt aller christlichen Gemeinden im römischen Reich. So entstanden die Kirchenstrukturen.

In unserer Evangelischen Kirche sind das Zusammenleben und das gemeinsame Wirken durch die Kirchenverfassung sowie durch Ordnungen und Verordnungen geregelt. Es ist eine große Hilfe, dass bei wiederholt auftretenden Fragen nicht immer wieder neue Regelungen gefunden werden müssen, sondern dass wir auf bestehende Vereinbarungen und Regelungen zurückgreifen können. Die Aufgabe dieser Regelungen ist, geistliches Leben zu fördern und nicht zu behindern. Wenn sie ihrer Aufgabe nicht entsprechen, sind sie zu

ändern; denn alle kirchlichen Ordnungen haben einen vorläufigen Charakter. Ewig gültig ist allein das Wort Gottes (Jes. 40, 8; Matth. 24, 35). Im Blick auf die großen Unterschiede in den verschiedenen Gemeindesituationen ist die Erkenntnis des 7. Artikels des Augsburger Bekenntnisses zu bedenken: „Für die wahre Einheit der Kirche ist es daher nicht nötig, überall die gleichen, von den Menschen eingesetzten kirchlichen Ordnungen einzuhalten“.

5. Unsere Evangelische Kirche ist presbyterial-synodal aufgebaut.

Das geistliche Leben findet dort statt, wo Menschen ihr Leben führen. Dies geschieht in unseren Pfarrgemeinden. Alles, was in der Pfarrgemeinde geregelt werden kann, ist auf dieser Ebene zu entscheiden. Dafür sind die Gemeindevertretung und das Presbyterium zuständig. Die Aufgabe der Diözesanleitung liegt in der Förderung und Unterstützung des Gemeindelebens und der Einheit und Zusammenarbeit in der Diözese. Auf der gesamtkirchlichen Ebene sollen die Themen und Fragestellungen in der Synode besprochen und entschieden werden, die für die Gesamtkirche von Bedeutung sind und das Leben in den Gemeinden fördern und unterstützen.

6. Der Heilige Geist schenkt neues Leben über die kirchlichen Strukturen hinaus.

Unsere Pfarrgemeinden sind durch ihre Größe und heterogene Zusammensetzung oft unüberschaubar. Für viele evangelische Christen findet der persönliche Austausch in kleinen, überschaubaren Gruppen statt. Manch einer hat wesentliche Anstöße für seinen Glauben von geistlichen Bewegungen und Glaubenswerken erhalten. Überall, wo wir entscheidende Impulse empfangen haben, empfinden wir eine Dankbarkeit und eine besondere Zugehörigkeit. Dies ereignet sich im Rahmen der Evangelischen Kirche und darüber hinaus. Der Heilige Geist schenkt neues Leben nicht nach unserem Plan und Programm, sondern in, mit, ohne und manchmal auch gegen all' unser Planen und Tun. So sind wir dankbar für Gottes Wirken in unserer Evangelischen Kirche und in den anderen christlichen Kirchen und Freikirchen sowie in überkonfessionellen Bewegungen.

7. Es gibt so viele Kirchen: Mit welcher Kirche kann ich mich identifizieren?



Stephansdom, Wien; Evangelische Gustav Adolf Kirche, Wien Gumpendorf; Russisch-Orthodoxe Kathedrale Hl. Nikolaus, Wien; Stadion der Lakewood Megachurch, Texas, USA; Mennonitische Freikirche am Schlosspark, Steyr.

Manche stellen diese Frage in der Meinung, die Vielzahl der Kirchen sei einem vielfältigen Angebot eines Kaufhauses vergleichbar. Jeder und jede kann das für sie passende Programm aussuchen und konsumieren. Manche sind auch bereit, sich persönlich einzubringen – je nachdem, ob die eigenen Vorstellungen mit dem Programm der jeweiligen Gemeinde zusammenpassen. Einige meinen, sie können zwei Jahrtausende Kirchengeschichte überspringen und eine „biblische Gemeinde“ gründen, als ob sie am Punkt 0 beginnen könnten.

7.1. Jede Kirche hat ihre Geschichte.

Die großen Kirchen (römisch-katholisch, orthodox und evangelisch) haben den Reichtum und die Last einer langen Geschichte. Gründungen von neuen Gemeinden und Kirchen beginnen jedoch nicht am Punkt 0. Das Gründungskomitee kommt aus einer Geschichte. Wer eine Gemeinde gründet, kommt aus einer anderen Gemeinde mit deren Geschichte. Er nimmt den Reichtum und die Last der Herkunftsgemeinde mit. Und er nimmt sich selbst mit – mit seinen Stärken und Schwächen, mit seiner Hingabe an Gott und den Nächsten und mit seiner Ich-Bezogenheit. Viele Neugründungen bilden daher nur Varianten des bisher Erlebten. Es kann sein, dass Fehler in der Herkunftsgemeinde vermieden und andere Fehler gemacht werden. Aus dem Spannungsfeld zwischen Glaube, Gehorsam, Vertrauen und Liebe einerseits und Unglaube, Ungehorsam, Misstrauen und Lieblosigkeit andererseits kommen kein Mensch und keine Gemeinde heraus. Jede Kirche ist heilig, menschlich und sündig.

7.2. Gott ist ein Gott der Geschichte.

Gott handelt in der Geschichte. Im Alten Testament wird das Volk Israel oft dazu aufgerufen, sich der großen Taten Gottes zu erinnern und Gott dafür zu danken und zu preisen. Gott hat seinem Volk die Treue gehalten, obwohl es ihm oft untreu geworden ist. In der ersten christlichen Gemeinde haben die Christen das Alte Testament als ihre Bibel gelesen. Die „Judenchristen“ waren Zeugen der Kontinuität und des Neubeginns. Spätere Generationen von Christen lebten von den überlieferten Glaubensinhalten und den Vorbildern des Glaubens, die sie kennen gelernt haben.

7.3. Wohin Gott dich berufen hat, dort ist dein Platz.

Wir leben zuerst in der Dankbarkeit für den geistlichen Reichtum, den wir in unserer Kirche bisher empfangen haben. Dann hören wir auf Gottes Auftrag, den wir meistens in der Kirche erhalten, durch die uns Gott bisher gesegnet hat. Damit ist jetzt nicht nur die Pfarrgemeinde gemeint. Der Auftrag Gottes kann uns auch in einen besonderen missionarischen oder diakonischen Dienst am Ort, in unserem Land oder mit einem Glaubenswerk ins Ausland führen. Dies bedeutet ja nicht, dass wir unsere Evangelische Kirche verlassen müssten. Ein Verbleib in unserer Kirche ist vierfach begründet:

7.3.1. Wir haben eine große geistliche Geschichte.

7.3.2. Wir haben die biblischen Glaubensinhalte und die reformatorischen Grundlagen als verbindliche Lehre.

7.3.3. Wir haben große Möglichkeiten zur Verkündigung des Evangeliums und zur Diakonie.

7.3.4. Kontinuität und Aufbruch sind in unserer Kirche nötig und möglich. Wir haben in unserer Kirche die Verpflichtung, den Inhalt zu bewahren und neue Formen dort zu entwickeln, wo diese in unserer Zeit gut passen, damit wir unserem missionarischen und diakonischen Auftrag noch besser erfüllen können.

Wenn jemand sich für einen Wechsel in eine andere Kirche entscheidet, verlässt er nicht die geistliche Gemeinschaft.

7. 4. Die Gemeinschaft in Christus umfasst alle Gläubigen in allen Kirchen und Freikirchen

Diese Gemeinschaft wird erlebt im Bekenntnis des gemeinsamen Glaubens, im gemeinsamen Gebet und Lobpreis, in gemeinsamen missionarischen Aktionen und diakonischen Aktivitäten. Dieses Band der Gemeinschaft ist stärker als alle menschlichen Unterschiede.

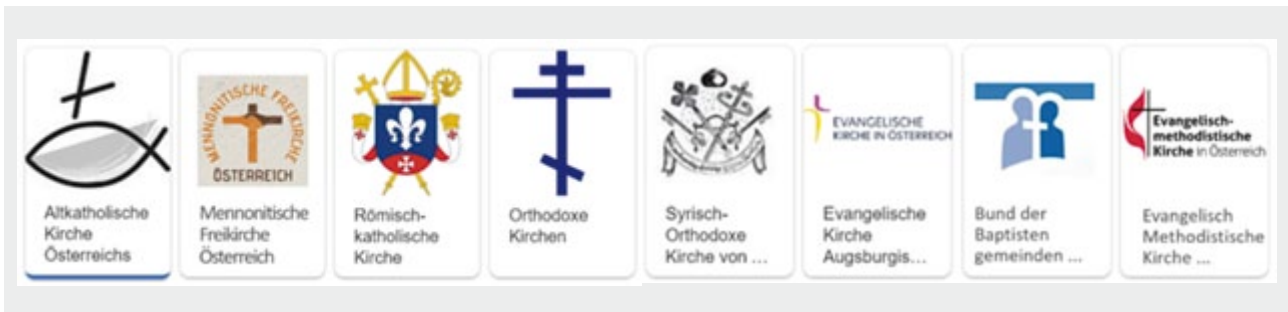
7.5. Auftreten statt Austreten

Manche leiden unter den Fehlentwicklungen in unserer Kirche. Es sind sowohl offizielle Beschlüsse und Entscheidungen kirchlicher Gremien als auch einzelne Aussagen kirchlicher Amtsträger mit der Bibel und mit unseren Bekenntnisschriften nicht

vereinbar. Wie sollen wir damit umgehen? Schauen wir zunächst in die Bibel und in die Geschichte unserer Kirche:

Der Apostel Paulus hat in einigen seiner Briefe (1. Korintherbrief und Galaterbrief) deutlich Kritik an Glaubensinhalten und an Verhaltensweisen geübt, die es in den Gemeinden gegeben hat. Er hat aber nicht die Bande der Gemeinschaft mit diesen Gemeinden zerschnitten, sondern zur Umkehr zu Gott und zu seinen Geboten aufgerufen. Martin Luther hat vehement und substantiell Kritik an der Lehre und an den höchsten Amtsträgern seiner Kirche geübt. Er ist nicht ausgetreten. Durch die Exkommunikation wurde er ausgeschlossen. Deshalb konnte er die Neuordnung der Kirche nicht über die kirchlichen Gremien und Amtsträger in die Wege leiten. Er hat sich dann an die Fürsten und Landesherren gewandt. So ist die Evangelische Kirche entstanden.

Die „Bekennende Kirche“ hat vehement und substantiell Kritik an den „Deutschen Christen“, die den Nationalsozialismus in die Kirche einführen wollten, geübt. Die Vertreter der „Bekennenden Kirche“ sind nicht aus der Evangelischen Kirche ausgetreten, sie sind aber deutlich aufgetreten.



Grundsätzlich ist zu sagen:

Unsere Identität liegt in Jesus Christus, wie Paulus schreibt: „Nun lebe nicht ich, sondern Christus lebt in mir“. Wir sind allein von Jesus abhängig: „Alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit dient, hat uns seine göttliche Kraft geschenkt durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Kraft“ (2. Petr. 1, 3). Wir haben eine königliche Freiheit und Unabhängigkeit.

Wir definieren uns nicht von Funktionsträgern her, welche Entscheidungen sie in ihren Gremien treffen oder welche Aussagen sie in der Öffentlichkeit machen. Wir definieren uns allein von Jesus her und halten uns allein an das Wort Gottes.

Zum mündigen Christsein gehört einerseits eine persönliche Selbstständigkeit und andererseits eine Verbundenheit und kritische Distanz zu den Brüdern und Schwestern im Glauben. Selbst von unseren geistlichen Vorbildern können wir nicht alles übernehmen. Sie sind nicht immer die Glaubenshelden

und die stets Einsatzbereiten in der Liebe. Sie haben auch ihre Fehler und machen ihre Fehler. Wie wir mit unseren Vorbildern eine dankbare Verbundenheit empfinden und gleichzeitig auf eine kritische Distanz achten, so tun wir es mit allen kirchlichen Funktions- und Amtsträgern. Dadurch bewahren wir uns die von Jesus geschenkte Freiheit und gebotene Unabhängigkeit.

Wo stehen wir als Christusbewegung?

Da die Bibel und die Bekenntnisschriften verbindlichen Charakter in unserer Kirche haben, stehen wir in der Mitte unserer Kirche. Von daher sind wir besonders mit denen verbunden, die eine Erneuerung unserer Kirche auf dem Boden von Bibel und Bekenntnis wollen. Da es auch bei uns keine Unfehlbarkeit und keine Vollkommenheit gibt, sind wir bereit, uns selbst in Frage stellen zu lassen und mit der Umkehr zu Gott bei uns zu beginnen. Wir fühlen uns aber auch dazu verpflichtet, auf Missstände in der Lehre, in der Verkündigung, in Stellungnahmen, in Entscheidungen und in der Struktur unserer Kirche hinzuweisen, wo dies uns von der Bibel und von unseren Bekenntnisschriften her geboten erscheint.

Vorankündigung:

Der nächste Christustag findet am Samstag, 9. Oktober 2021 in Ramsau am Dachstein statt.



Christusbewegung für Bibel - Bekenntnis - Erneuerung der Kirche

Römerweg 7, A-4580 Windischgarsten

office@christusbewegung.at • www.christusbewegung.at

Konto: Christusbewegung, IBAN: AT91 3449 1000 0007 7073

Wer mit der Glaubensgrundlage und den Anliegen der Christusbewegung übereinstimmt und unserer Bewegung beitreten möchte, kann dies als Einzelner, als Gemeinde oder als sonstige Einrichtung mit den Formularen, die sich auf unserer Homepage www.christusbewegung.at befinden, beantragen. Von dieser Homepage können auch verschiedene, die Christusbewegung betreffende Dokumente heruntergeladen werden.